

Begegnung mit einem starken Erzähler

ERZÄHLUNGEN Es ist kein Zufall, dass der Erzählband von Daniel Nachbaur unter anderem im Theater am Saumarkt in Feldkirch vorgestellt wurde. Die Bühne hat sich auch als Ort der oft vernachlässigten Form von Literatur etabliert. Hier wird ein Preis für Lyrik vergeben, hier gilt es den Erzählungen. Oft schaffen sie es nur unter falschem Etikett in den Buchhandel. „Soll es brennen“ von Daniel Nachbaur, 1978 in Feldkirch geboren, braucht das Genre nicht zu leugnen, entspricht es ihm doch exakt. 19 Texte umfasst der Band, jeder steht inhaltlich für sich. Der gemeinsame Nenner ist nicht nur

eine ausgeprägte Beobachtungsgabe, die jedem eigen sein sollte, der sich für diese Kurzform entscheidet, sondern auch ein großer Wortschatz, dessen Anwendung keinen Trend erkennen lässt.

So entstehen dann diese unwiderstehlichen Momentaufnahmen von spielenden Kindern oder die Geschichte von einem Lkw-Fahrer, der an sich nur eine Rast machen wollte und - ohne jegliches Drama - mit Existenziellem konfrontiert ist.

„Soll es brennen“, Daniel Nachbaur, Edition Tandem, 142 Seiten.



scheinlich und damit besonders drastisch.

Wolfgang Berchtold hat seine Ortsgeschichte in acht interessante Kapitel gegliedert, in denen jeweils die Notizen des zeitgenössischen Chronisten durch zusätzliches Quellenmaterial kommentiert, ergänzt und aus aktuellem Wissensstand erweitert werden. Dünser's Vorlage wird Ausgangspunkt und Markierung für

des Jahres 1909 finden sich 415 Sticker, 21 Nachstickerrinnen, 15 Fädler und 14 Fergger. Als nächstgereichte Berufsgruppen finden sich 94 Bauern und 19 Wirte. Ulrich Dünser hat mit seiner Chronik ein einmaliges Dokument hinterlassen, Wolfgang Berchtold hat darauf aufbauend eine außergewöhnliche Ortsgeschichte mit trefflichen Gegenwartsbezügen vorgelegt. **MAP**

Spannung in poetischen Sätzen

Man fiebert der Auflösung dieser Geschichte entgegen.

ROMAN Eine krebskranke Amerikanerin reist mit ihrem Mann nach Europa, um ein Kind zu adoptieren. Nach Begegnungen mit eigenwilligen Charakteren in einem Hotel landet das Paar bei einem

Wunderheiler. Was nach einem Groschenroman klingt, ist ein literarisch aufbereiteter Albtraum, ebenso verstörend wie fesselnd. Peter Cameron tischt mit „Was geschieht in der Nacht“ eine bizarre wie beklemmende Mischung aus Schauernmär, Crime Noir und Ehedrama auf. Langsam, aber mit immer mehr Sogkraft reißt ein Strudel aus unerfüllten Sehnsüchten, Misstrauen,

en, Angst, Gewalt und Missbrauch das Paar an den tiefsten Punkt der psychischen Belastbarkeit. Cameron verpackt Spannung in poetische Sätze, man fiebert der Auflösung entgegen und wird überrascht.

„Was geschieht in der Nacht“, Peter Cameron, Liebeskind, 272 Seiten.

